

# Luzerner Zeitung

Montag, 1. Juli 2019

AZ 6002 Luzern | Nr. 149 | Fr. 3.50 | € 4.- www.luzernerzeitung.ch



**Hoher Besuch in Sempach**  
Bundesrat Ignazio Cassis  
war Ehrengast bei der  
Schlachtfeier im Städtli. 22

## Malters lagert Altersheim aus

**Luzern** Beim Alters- und Pflegeheim Bodenmatt in Malters stehen Veränderungen an: Die Institution soll per 1. Januar 2020 in die gemeinnützige Aktiengesellschaft «Pflege Malters AG» ausgelagert werden. Die Grundlagen dafür hat gestern das Stimmvolk gelegt: Die Bürger hiessen das Geschäft an der Urne mit 737 Ja- zu 611 Nein-Stimmen gut. Die Stimmbeteiligung lag bei 26,21 Prozent.

Ebenso befürwortet haben die Stimmbürger einen Kredit von 7,1 Millionen Franken. Dieser wird für den Bau eines neuen Kindergartengebäudes bei der Schulanlage Eischachen gebraucht. (rk/fi) 24

## Gratisfernsehen für Unternehmen

**Serafe** Ab einem Umsatz von 500 000 Franken pro Jahr sind Firmen in der Schweiz verpflichtet, Fernsehgebühren zu bezahlen. Das will SVP-Nationalrat Gregor Rutz ändern. Nachdem die zuständige Kommission des Nationalrats seinem Vorschlag zugestimmt hat, nimmt sich seiner heute die Schwesterkommission des Ständerats an.

Dagegen ist die Stiftung für Konsumentenschutz. Wenn die Unternehmen keine Radio- und Fernsehgebühren mehr bezahlen würden, müsse jeder Haushalt pro Jahr rund 50 Franken zusätzlich abliefern, rechnet sie vor. Mehr als drei Viertel der Unternehmen bezahlten zudem bereits heute keine Abgabe. (chm) 5

## Trump betritt den Boden Nordkoreas

**Treffen** Donald Trump hat als erster Präsident der USA im Amt nordkoreanischen Boden betreten. Er traf zudem gestern im geteilten Grenzort Panmunjom auf südkoreanischer Seite Nordkoreas Machthaber Kim Jong Un zu einem mehr als 50 Minuten dauernden Gespräch.

In die nach einem gescheiterten Gipfel in Vietnam festgefahrenen Gespräche kommt damit wieder neuer Schwung. Trump vereinbarte mit Kim, Arbeitsgruppen zur atomaren Abrüstung in der Region zu bilden. Sie sollen bereits in wenigen Wochen ihre Arbeit aufnehmen. (sda) **Kommentar 6. Spalte** 7

# 70 000 Jodlerfans feiern mit

**Fest** Der Umzug markierte gestern Nachmittag den Schlusspunkt des 63. Zentralschweizerischen Jodlerfestes in Horw. 43 Nummern ernteten viel Applaus.



Waren Teil des 43 Nummern starken Umzugs: die Fahenschwinger der Alphornbläser Riviera.

Bild: Boris Bürgisser (Horw, 30. Juni 2019)

### Roger Rüegger

«So schön!» Eine Zuschauerin aus Emmenbrücke traf den Nagel mit ihrer Aussage gestern auf den Kopf: Das 63. Zentralschweizerische Jodlerfest in Horw ging

mit einem prächtigen Festumzug zu Ende. Insgesamt haben rund 70 000 Besucher seit Freitag die Vorträge der Jodler, Fahenschwinger sowie Alphorn- und Büchelbläser mitverfolgt. Eine stattliche Zahl Zuschauer genoss

gestern trotz der Hitze den Umzug durchs Jodlerdorf.

In 43 Nummern präsentierten sich die Teilnehmer aus den Zentralschweizer Kantonen von der besten Seite. Mit dabei waren etwa Trychlerfründe aus der

March, Viehaussteller aus Hergiswil oder auch die Urner, die mit der Gotthard-Postkutsche für das nächste Zentralschweizerische Jodlerfest 2021 beste Werbung machten. Dieses findet dann in Andermatt statt. 19-22

## Wie Snowden sich versteckt hielt

**Whistleblower** Noch immer befindet sich Edward Snowden im Exil in Moskau. Sein Anwalt Robert Tibbo ist aber überzeugt, dass sich das früher oder später ändern wird.

Vor sechs Jahren hielt ein 29-jähriger ehemaliger US-Geheimdienstmitarbeiter die ganze Welt in Atem: der Whistleblower Edward Snowden. Er war mit 1,7 Millionen geheimer Dokumente von den USA nach Hongkong geflohen. Dort machte er die massive Überwachung durch den US-Geheimdienst NSA öffentlich und tauchte dann unter.

Versteckt hat ihn damals der Menschenrechtsanwalt Robert Tibbo, der Snowden noch heute

vertritt. «Es war die grösste Menschenjagd der Welt», erinnert sich der Kanadier im Gespräch mit unserer Zeitung.

### Flüchtlinge im Visier der Behörden

Mit Glück und Geschick gelang es Tibbo, die US-Agenten, die seinen Klienten wegen Geheimnisverrats suchten, in die Irre zu führen. Er versteckte Snowden in den Slums von Hongkong bei Flüchtlingsfamilien, die Tibbo als Anwalt ver-



Robert Tibbo, Anwalt des Whistleblowers Edward Snowden.

Bild: Jan Hettfleisch/Getty

trat. «Weil dort niemand nach ihm suchen würde», so sein Kalkül. 13 Tage verbringt der Whistleblower in den Slums, im Juni 2013 reiste er heimlich weiter nach Moskau, wo sich Snowden noch heute aufhält. «Es wird eine politische Lösung für die Rückkehr in die USA geben», glaubt Tibbo.

Die Flüchtlinge, die Edward Snowden halfen, gerieten derweil ins Visier der Behörden, wurden verhaftet, befragt und eingeschüchert. (rom) 2/3

### Kommentar

## Trumps grosse Realityshow

**Es begann, wie so vieles bei Donald Trump, mit einem Tweet.** Der US-amerikanische Präsident liess sein Treffen mit Nordkoreas Diktator Kim Jong Un nicht über die Diplomaten einfädeln, sondern indem er ihn via Social Media einlud: Er möchte ihn gern an der Grenze sehen, «einfach, um Hallo zu sagen». Kim spielte mit. So kam es, dass Trump Geschichte schrieb: Erstmals betrat ein US-Präsident nordkoreanischen Boden. Er sei Kim dankbar, dass er aufgetaucht sei, sagte Trump danach. «Sonst hätte mich die Presse schlecht hingestellt.»

Die Szenen, die gestern die ganze Welt am Fernsehen verfolgen konnte, zeigen, wie der ehemalige Reality-TV-Star Aussenpolitik macht: Es geht ihm um die Bilder, nicht um Resultate. Dass Kim bislang keinerlei Zugeständnisse zur Atomabrüstung gemacht hat: egal. «Wir sind Freunde und mögen uns», sagte Trump. Auch am G20-Gipfel betrieb er medienwirksames Speed-Dating: Komplimente an Angela Merkel («eine fantastische Frau»), Scherzen mit Wladimir Putin (zu dem er fast ironisch sagte: «Mischen Sie sich nicht in die Wahl ein») und ein Gespräch mit dem saudischen Kronprinzen, den andere Staatschefs meiden.

G20-Gipfel waren früher routinierte Angelegenheiten. Donald Trump macht sie zu unberechenbaren Shows in eigener Sache. Immerhin ein Ergebnis konnte er verkünden: einen handelspolitischen Waffenstillstand mit China. Das ist kein «Riesenerfolg», wie Trump posaunte, aber auch nicht nichts. Solange Kim, Xi und Co. in der Trump-Show mitspielen und alle miteinander reden, wird die Welt zumindest nicht unsicherer.



Patrik Müller  
patrik.mueller@chmedia.ch